

PALÄSTINA

Land: Palästina

Regie: Sigrid Klausmann, Kamera: Thorsten Robert Harms, Ton: Ameen Nayfeh, Schnitt: Henk Drees

Mitwirkender: Miral, 11 Jahre alt

Länge: 13:48 Minuten

Themen: Fußball/Frauenfußball, Nahost-Konflikt & israelisch-palästinensischer Konflikt, Grenzmauer/Sperranlagen, Freiheit, Religionen, Verkehr, Schule/Bildung

SDG-Nr. 16 – Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen: *Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern ...*

Inhalt und Umsetzung

Miral ist 11 Jahre alt und lebt mit ihren Eltern und zwei jüngeren Schwestern in Beit Jala in Palästina. Ihre große Leidenschaft ist das Fußballspielen. Schon morgens spielt Miral mit dem Ball in der Wohnung. Auf dem Weg zur Schule rennt und hüpfte sie über Treppen und Bänke. Mit allem, was auf der Straße liegt, beginnt sie zu spielen. Miral geht zu Fuß zur Schule. Ihr Weg führt sie durch stark befahrene Straßen. Die 11-Jährige mag ihre Heimatstadt sehr, aber der laute Verkehr stört sie. Zudem bedauert sie, dass es zu wenig intakte Spiel- und Sportplätze gibt. Angst hat Miral vor den verummten und bewaffneten israelischen Soldaten, die ihr Land besetzen. Überall sind Mauern und Kontrollpunkte errichtet worden; die israelischen Siedlungen wachsen immer weiter. Miral fühlt sich nicht wohl, weil sie sich in ihrem eigenen Land nicht frei bewegen kann. Wenn sie mit der Familie unterwegs ist, müssen sie immer viele Papiere dabei haben und gefährliche Kontrollen passieren. Die friedliche Koexistenz verschiedener Religionen in ihrer Heimatstadt ist für Miral eine Selbstverständlichkeit. Sie macht keinen Unterschied zwischen Christen und Muslimen, für sie sind alle Brüder und Schwestern. Mirals Träume drehen sich um Freiheit und Fußball. Freiheit ist für Miral sehr wichtig. Ohne Freiheit könne man nicht leben, sagt sie. Und ohne Fußball möchte sie nicht leben. Noch unterstützen ihre Eltern sie im Sport. Aber wenn sie älter ist, soll sie heiraten und das Fußballspielen aufgeben. Für Miral ist das keine Option. Ihr Wunsch ist es, für die palästinensischen Frauennationalmannschaft zu spielen und auf diese Weise ihr Land vertreten zu können.

In Länge und Form ist dieser Kurzfilm freier und individueller gestaltet als andere Episoden. Weniger als der Schulweg ist vielmehr Mirals Fußballspiel strukturierender Moment. Die Kamera folgt Miral bspw. bis in die Sporthalle; das Porträt endet nicht auf dem Pausenhof, sondern zeigt Miral, wie sie an der Grenzmauer Fußball spielt. Interviewaufnahmen rhythmisieren den Film, mehrfach wird Filmmusik eingesetzt.

Themen und Hintergrundinformationen

Der israelisch-palästinensische Konflikt

Der israelisch-palästinensische Konflikt ist ein Konflikt um die Staatlichkeit zweier Nationen sowie um das Land, auf dem diese beiden Nationen leben. Er bildet den Kern des Nahost-Konflikts, der auf die Streitigkeiten zwischen Arabern und Juden zurückgeht, die beide gleichermaßen die Region Palästina als ihr Heimatland beanspruchen. Auch nach vielen Jahrzehnten dauert der Konflikt an. Zu den größten Streitpunkten zählen nach wie vor der Grenzverlauf zwischen Israel und den palästinensischen Gebieten, der israelische Siedlungsbau im Westjordanland sowie die Staatlichkeit Palästinas. Nach der ersten Intifada (1987-1993) bekamen die Palästinenser im Rahmen des Oslo-Friedensprozesses in verschiedenen

Abkommen autonome Regierungskompetenzen für den Gazastreifen und Teile des Westjordanlands zugesprochen. Das Westjordanland wurde in drei verschiedene Zonen eingeteilt, die die Befugnisse der palästinensischen Autonomiebehörde und der israelischen Regierung festlegten. Diese Zuteilung zerstückelt nicht nur das Westjordanland im Allgemeinen, sondern spaltet auch einzelne Städte – so auch Mirals Heimatstadt Beit Jala bei Bethlehem, in der sich der Konflikt in besonderer Weise zeigt. Etwa 34,6 % der Stadt liegen in A- und B-Gebieten, in denen die palästinensische Autonomiebehörde vollständige Souveränität hat (A-Gebiet) oder zumindest die Verantwortung für die öffentliche Ordnung einnimmt, während das israelische Militär die Sicherheitsangelegenheiten kontrolliert (B-Gebiet). Rund 65,4 % der Stadt wurde als C-Gebiet klassifiziert. Hier hat Israel die volle Kontrolle. Das Interimsabkommen sah vor, dass das C-Gebiet allmählich den Palästinensischen Autonomiegebieten zugeteilt werden sollte. Doch noch immer sind diese Teile von Israel kontrolliert. Palästinenserinnen und Palästinensern ist es untersagt, das Land im C-Gebiet zu bebauen oder zu bewirtschaften; Straßen, die in das C-Gebiet führen, sind abgesperrt; Viertel wurden zerteilt. Gleichzeitig wachsen die israelischen Siedlungen in den C-Gebieten immer weiter und Umgehungsstraßen, die israelische Siedlungen miteinander verbinden sollen, durchschneiden das Land der Palästinenser. Die Streitigkeiten um den Grenzverlauf werden auch durch die israelische Grenzmauer (siehe unten) entfacht, da die Sperranlage nicht entlang der sogenannten „grünen Linie“ verläuft, sondern in das palästinensische Autonomiegebiet hineinreicht. Auch der Status der geteilten Stadt Jerusalem ist ein entscheidender Konfliktpunkt. Darüber hinaus werden die Friedensverhandlungen zwischen Israel und den Palästinensern auch immer wieder durch die Spaltung der palästinensische Führung und den innerstaatlichen Kampf um die politische und gesellschaftliche Ausrichtung Palästinas erschwert.

Palästina – Westjordanland und Gazastreifen

Der „Staat Palästina“ wurde 1988 im Zuge der Ersten Intifada von der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) ausgerufen. Die PLO, die sich zu diesem Zeitpunkt im Exil befand, beanspruchte u. a. das von Israel seit 1967 besetzte Westjordanland für sich. Völkerrechtlich ist die Staatlichkeit Palästinas nach wie vor höchst umstritten. Heute erkennen 137 Staaten den „Staat Palästina“ an. Seit 2012 ist die Vertretung der PLO von den Vereinten Nationen nicht mehr nur als Interessenvertretung der palästinensischen Bevölkerung, sondern der „Staat Palästina“ als beobachtendes Nicht-Mitglied anerkannt. Das von der PLO vertretene Gebiet bezieht sich auf die im Jahr 1995 im Rahmen des Oslo-Friedensprozesses benannten Palästinensischen Autonomiegebiete, die den Gazastreifen sowie 40 % des Westjordanlands betreffen. Immer wieder kommt es jedoch zu Streitigkeiten um den Grenzverlauf und die von Israel besetzten Siedlungsgebiete. Insgesamt leben in den Palästinensischen Autonomiegebieten rund 4,9 Millionen Menschen. Im Gazastreifen leben seit dem Ende der Zweiten Intifada und dem Rückzug der israelischen Bewohnerinnen und Bewohner im Jahr 2005 fast ausschließlich arabische Bevölkerungsgruppen muslimischen Glaubens. Im Westjordanland setzt sich die Bevölkerung aus 83 % palästinensischen und anderen arabischstämmigen Menschen und 17% Israelis zusammen. Neben 80-85 % Muslimen leben dort etwa 12-14 % Juden und 1-2,5 % Christen. Anders als in anderen Teilen des Westjordanlands, ist Mirals Heimatstadt Beit Jala mehrheitlich (60 %) von Christen bewohnt. In der Stadt, die zum Bezirk Bethlehem gehört, gibt es insgesamt fünf Kirchen (von evangelisch-lutherischen, katholischen und orthodoxen Gemeinden) und zwei Moscheen. Wie auch Miral berichtet, funktioniert das Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen in Beit Jala sehr gut. Wirtschaftlich ist Palästina unter israelischer Besatzung nicht eigenständig überlebensfähig. Aufgrund der israelischen Siedlungs- und Sicherheitspolitik, durch die wichtiges Agrarland und Stadtraum beschlagnahmt und geteilt wird, sind viele Palästinenser von Arbeitslosigkeit betroffen oder versuchen – wie Mirals Eltern – mit mehreren Jobs den Lebensunterhalt zu bestreiten.

Israelische Sperranlagen – Grenzmauer im eigenen Land

Im Zuge der zweiten Intifada (2000-2005) baute Israel im Jahr 2003 eine etwa 750 km lange Sperranlage. Sie soll Israel vor den palästinensischen Selbstmordattentätern schützen und die Ein- und Ausreise von Palästinenserinnen und Palästinensern noch stärker kontrollieren. In dicht besiedelten Gebieten steht seither

eine bis zu acht Meter hohe Mauer. An anderen Stellen wurden Stacheldraht, Kontrolltürmen installiert und Gräben ausgehoben. Gleichzeitig wurde die Bewegungsfreiheit der Palästinenser durch massive Straßensperren und Checkpoints weiter eingeschränkt. Für die Reise an etliche Ziele im Westjordanland müssen Passierscheine beantragt werden. Der Bau der Mauer hat die Streitigkeiten zwischen Israel und den Palästinensern weiter zugespitzt, da die Mauer aufgrund ihres Verlaufs etwa 10 % der Palästinensergebiete auf israelische Seite verlegt. Für viele Palästinenser hat die Abriegelung massive Auswirkungen auf ihren Alltag. Menschen haben ihre Arbeit verloren oder erreichen ihre Arbeitsstelle nicht mehr; andere wurden durch die Mauer von Freunden oder Familie getrennt. Zudem ist die wirtschaftliche Lage angespannt: Die Arbeitslosenquote ist hoch, die Lebenshaltungskosten sind gestiegen und immer wieder kommt es auch zu Engpässen in der medizinische Versorgung. Darüber hinaus ist eine ständige Bedrohungssituation durch das israelische Militär spürbar. So berichtet auch Miral von Ängsten und Bedrohungen (z. B. Hausdurchsuchung durch israelische Soldaten), Einschränkungen der Bewegungs- und Reisefreiheit oder davon, dass sie sich nicht wohl fühlen, wenn sie mit der Familie unterwegs sind. Der Mauer kommt auch in der letzten Szene des Films eine zentrale Bedeutung zu, wenn Miral, die an der Mauer Fußball spielt, aus dem Off über ihren Wunsch nach Freiheit spricht.

(Frauen-)Fußball in Palästina

Miral spielt leidenschaftlich gerne und sehr gut Fußball. Das Dribbeln hat sie sich über YouTube beigebracht. Mit allen Gegenständen, die auf der Straße liegen, spielt und kickt sie. Ihr großer Traum ist es, später für die palästinensische Frauennationalmannschaft zu spielen. Fußball ist in der palästinensischen Gesellschaft fest verankert, die Männernationalmannschaft gehört seit 1998 zur FIFA, doch der Frauenfußball hat es schwer. Die meisten Eltern sehen es nicht gern, wenn ihre Töchter Mannschaftssportarten betreiben; für viele sind aus religiösen oder kulturellen Gründen die Sportbekleidung oder die Reisen zu Fußballspielen in anderen Städten ein Problem. Diejenigen, die spielen dürfen, müssen oft in der Pubertät aufhören oder ihnen bleibt später eine Karriere verwehrt, da der Sport nicht ausreichend gefördert wird. So müssen auch manche der Spielerinnen Ende der 2000er gegründeten palästinensischen Frauennationalmannschaft neben dem Sport einem Studium oder einer Arbeit nachgehen. Trotz großer gesellschaftlicher Widerstände spielen jedoch immer mehr Mädchen und Frauen in Palästina Fußball. Vorbild für viele ist eine der Gründerinnen der Frauenfußballnationalmannschaft und deren ehemalige Kapitänin, Honey Thaljieh, aus Bethlehem. Thaljieh ist aktuell FIFA-Kommunikationsmanagerin und Gründerin der FIFA-Konferenz für Gleichberechtigung und Inklusion.